

Mit unserer Prognose erfüllen wir Auftrag des Parteitag

AUS DEM REFERAT DES REKTORS

I. Wissenschaft im Hauptfeld des Klassenkampfes

Bei der Weiterführung der 3. Hochschulreform auf der Grundlage des Beschlusses der 16. Staatsratsversammlung kommt es darauf an, die politische Erkenntnis zu vertiefen, daß die umfassende Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft und die wissenschaftlich-technische Revolution eine untrennbare Einheit bilden und die Wissenschaft nur dann als Produktivkraft voll wirksam werden kann, wenn wir sie konsequent in den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß einordnen und mittels der sozialistischen Wissenschaftsorganisation alle unsere Potenzen einsetzen, um Pionier- und Spitzenleistungen für die DDR zu erzielen. Darin besteht der eigentliche Kern der Formel „Überholen ohne einzuholen“, wie der Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Genosse Walter Ulbricht, in seiner Rede am 13. März zur Akademiereform hervorhob.

Die inneren Entwicklungsbedingungen der DDR sowie der Stand der Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten – vor allem mit der Sowjetunion – ermöglichen es uns, die wissenschaftlich-technische Revolution zu meistern und die gesamtgesellschaftlichen sowie persönlichen Bedürfnisse umfassender als früher zu befriedigen. Gleichzeitig zwingt uns die Systemauseinandersetzung mit dem Imperialismus objektiv dazu, das Gesetz der Ökonomie der Zeit so anzuwenden, daß wir durch Pionier- und Spitzenleistungen, durch ökonomische Erfolge die politische Offensive in diesem Kampf beibehalten und verstärken können. Das erfordert Kühnheit in Forschung und Ausbildung. Die allseitige Stärkung der DDR verlangt, von prognostischen Entwicklungstendenzen ausgehend, sich wissenschaftlich begründete, den Erfordernissen der Volkswirtschaft und der gesamten Gesellschaft entsprechende Aufgaben zu stellen.

Alle Angehörigen der Karl-Marx-Universität müssen sich dieser grundlegenden Zusammenhänge stets bewußt sein und erkennen, daß die Leistung jedes einzelnen darüber mitentscheidet, wie die friedliche Koexistenz der gegensätzlichen Systeme gerade auch auf deutschem Boden gesichert wird und in welchem Tempo wir die entwickelte sozialistische Gesellschaft vollenden. Wir tragen durch unsere Arbeit dazu bei, den nach Revanche strebenden westdeutschen Imperialismus daran zu hindern, „von der Auseinandersetzung unter den Bedingungen der friedlichen Koexistenz zur subversiven, konterrevolutionären und kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Systemen in Europa überzugehen“ (W. Ulbricht, Rede zur Akademiereform, ND 14, 3. 1970).

Da Wissenschaft und Technik, Ökonomie, Ideologie und Kultur immer stärker in das Hauptfeld der Klassenauseinandersetzung gerückt sind, kann es nicht überraschen, wenn der Gegner auch das Hochschulwesen in besonderem Maße einbezieht und beständig die Konvergenz gerade in Wissenschaft, Technik, Kultur und Bildung propagiert. So enthält die Palette imperialistischer Methoden der Ideologischen Aufweichung z. B. Umfragen an Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität für „wissenschaftliche Zwecke“. Damit wird praktisch Wissenschaftsspiionage betrieben. Auch Angebote zu Rezensionen in westdeutschen Zeitschriften, verbunden mit dem „Lob“, daß der betreffende DDR-Wissenschaftler ein hervorragender Fachmann sei, Offerten für Publikationen in westdeutschen Verlagen und Zeitschriften gehören zu diesen Methoden. Neuerlich bekannt gewordene Berufungsangebote an DDR-Wissenschaftler als „deutsche Hochschullehrer“ an „deutschen Universitäten“ zu lehren, sollen angebliche nationale Gemeinsamkeiten vortäuschen. Das kommt faktisch einer Abwerbung von Wissenschaftlern aus der DDR gleich.

In gleiche Richtung zielen auch die ständigen Versuche, durch die Aufrechterhaltung sogenannter deutscher bzw. gesamtdeutscher wissenschaftlicher Gesellschaften nationale Illusionen zu nähren. Das Festhalten Bonn an „gesamtdeutschen“ Gesellschaften ist nichts anderes als eine spezifische Form der Alleinververtretungsmaßnahme auf dem Gebiet der Wissenschaft und gegenüber unseren Wissenschaftlern als Bürger der DDR. Ebenso wie die völkerrechtliche Anerkennung der DDR Krisenium dafür ist, ob der westdeutsche Staat endlich die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges unwiderruflich respektiert, so muß die Bundesrepublik auch die Existenz der nationalen wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR zur Kenntnis nehmen.

Alle diese Bonner Methoden sind wesentliche Bestandteile der imperialistischen Globalstrategie. Mit aller Deutlichkeit müssen wir jedoch feststellen, daß die Imperialisten Deutschland schon durch die Bonner Staatsgründung gespalten und diese Spaltung durch die Pariser Verträge von 1955 zementiert haben. Es gibt also keinerlei nationale Gemeinsamkeit zwischen den beiden Systemen in Deutschland, auch nicht in der Wissenschaft, da sie nicht



Die Wissenschaft kann als eine Hauptproduktivkraft nur voll zur Wirkung kommen, wenn es gelingt, Forschung und Lehre inhaltlich und organisatorisch so zu planen, daß insbesondere auf den für unsere Volkswirtschaft wichtigsten Gebieten Pionier- und Spitzenleistungen errungen werden. Das heißt, neue Wege in Wissenschaft und Technik zu finden, nützlich zu beschreiben und die Ergebnisse unter Anwendung modernster Technologien in kürzester Zeit und mit höchstem Nutzen in Produktion zu überführen, um damit entscheidend zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität beizutragen.

Lenin feststellte, wonach „die Arbeitsproduktivität in letzter Instanz das Allerwichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung“ ist, wird damit zu einer grundlegenden Forderung an die Hochschulen und Universitäten. Wie werden wir dieser Forderung mit dem Prognosematerial der Karl-Marx-Universität gerecht, wobei ich mich in erster Linie auf den Wissenschaftskomplex Mathematik und Naturwissenschaften konzentrieren möchte?

Leitfaden dafür soll der Beschluß des Staatsrates zur Weiterführung

Spitzenleistung übergeben

Dr. Erhard Hexelschneider, stellvertretender Direktor des Instituts für internationale und westdeutsche Fragen (rechts) entwirft in seinem Diskussionsbeitrag die neue Taktik des westdeutschen Imperialismus. Er überreichte dem Rektor die eben fertiggestellte Studie des Instituts über die Völkerrechtswiderkeit des „Alliierten Reiseamts“ in Westberlin (vgl. UZ 13/70, Seite 1). Die Studie entstand in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit von einem Professor, einem Oberassistenten und einem Forschungsstudenten des Instituts in überaus kurzer Zeit und erregte beträchtliches internationales Interesse. Kurz danach veränderten die Westmächte die Suspendierung des Büros.

Foto: HFB (Müller)

außerhalb des gesellschaftlichen Systems steht. Nichts kann uns mit dem imperialistischen System in Westdeutschland verbinden...

II. An der Prognosearbeit wuchsen alle Beteiligten

Wenn wir uns heute mit der Prognose der Karl-Marx-Universität beschäftigen können, so zeigt das von einer erfolgreichen und großen Anstrengung aller Angehörigen der Universität, die Probleme der künftigen Entwicklung der Universität in ihrer Gesamtheit wie auch der Sektionen, Bereiche und Institute wissenschaftlich exakt zu erfassen. Wir erfüllen damit einen Auftrag, den uns die Partei der Arbeiterklasse mit allem Nachdruck auf dem VII. Parteitag erteilt hat.

Unsere Partei orientiert die prognostische Tätigkeit an den Hochschulen auf die Entwicklung der Wissenschaft zu einer wesentlichen Produktivkraft im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus. Diesen gesellschaftlichen Auftrag konkretisierten wir in unserem auf dem Konzil am 12. Februar 1969 beschlossenen Programm.

Nach dem Konzil begannen wir auf der Grundlage des Beschlusses der Kreisdelegiertenkonferenz der SED mit der Ausarbeitung einer Prognose zur Entwicklung der Karl-Marx-Universität bis zum Jahre 1989. Dabei waren und sind wir uns jedoch darüber klar, daß dieser erste Schritt nur dann richtig sein kann, wenn wir gleichzeitig unseren Blick entschieden auf das Jahr 2000 richten. Ein so

der dritten Hochschulreform vom April des vergangenen Jahres sein, da hier ganz konkrete Angaben für das Hochschulwesen formuliert werden.

Die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution macht vor allem den Ausbau der Mathematik, der Kybernetik, der Chemie, der Physik, der Biologie, der technischen und technologischen Wissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften und der Operationsforschung an unseren Universitäten und Hochschulen erforderlich. In den naturwissenschaftlichen und technischen Sonderrichtungen ist auf die Be-

UZ berichtet vom 3. Konzil

zu vermitteln. Dies ist ein unmittelbares Gebiet der Systemautomatisierung, wie z. B. des einheitlichen Systems der automatischen Verfahrenstechnik ESAV, der Verbindung von Forschung und Entwicklung mit den modernen Technologien, der Automatisierung und der Fließverfahrensfertigung. Ich möchte hier insbesondere auch an die Schlussansprache von Walter Ulbricht auf der Beratung des Staatsrates zur Akademiereform erinnern, wonach die Wissenschaftler „vom ersten Schritt ihrer

notwendig, die Bedeutung der Technologie und Verfahrenstechnik in den Bereichen stärker zu betonen. Der Staatsratsbeschuß und auch der Aufruf der 13 Nationalpreisträger stellen hier konkretere Anforderungen.

Die marxistisch-leninistischen wissenschaftlichen Methoden werden im Prozeß der sozialistischen Gesellschaftsarbeit und der Integration der Wissenschaftsgebiete zu immer wirksameren Instrumenten der sozialistischen Planung und Lenkung. Gleich erhöht sich ihre bewußtseinbildende Rolle. Damit im Zusammenhang ist die weltanschauliche Durchdringung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereichs zusetzender zu fördern und es ist dessen theoretisch-methodologische Grundlagen weiterzuentwickeln. Der anderen Seite ergibt sich die Notwendigkeit, in den Gesellschaftswissenschaften stärker marxistisch-naturwissenschaftliche Methoden anzuwenden. Das erfordert eine immer enger werdende enge Zusammenarbeit zwischen den Gesellschaftswissenschaften und dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich.

Diese Forderung findet man im Prognosematerial an den verschiedenen Stellen wieder, z. B. in dem Satz: „Die Gesellschaftswissenschaften, weit mehr als bisher zu einer bedeutenden Produktivkraft werden und die Naturwissenschaften sind einheitlicher Komplex zu fördern um den wissenschaftlich-technischen Höchststand maßgebend mitbestimmen.“

Als zukunftsweisend in dieser Hinsicht ist vor allem auch die im Prognosematerial definierte vierte Prognoseebene, das wissenschaftlich-theoretische Zentrum, anzusehen, dem Wissenschaftler aus allen Bereichen der Natur- und Gesellschaftswissenschaften zusammenarbeiten. Ideologisch, methodologisch, philosophisch auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus soll hier Einheit der Wissenschaften in ihrer höchsten Form finden. Eine der dringlichsten Aufgaben für unsere prognostische Arbeit in der nächsten Zeit wird es sein, diese Gedanken konkretisieren.

Die Universitäten und Hochschulen müssen einen maßgeblichen Beitrag zur Lösung der neu heraufgedrückten Fragen in der Entwicklung der Volkswirtschaft leisten. Es kommt vor allem darauf an, auf neu stehendes wissenschaftliches Gebiet das wissenschaftliche Personal an den Hochschulen rechtzeitig auszubilden. Besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei die sich ausbildenden und für die Gewinnung neuer wissenschaftlicher Kenntnisse bedeutenden Gruppen von hochschulischen Wissenschaftlern.

Im Aufruf der 13 Nationalpreisträger werden hier an erster Stelle die Biophysik und Bionik genannt. Das steht in Übereinstimmung mit zahlreichen Einschätzungen nationaler Gremien teilweise auf der Grundlage von Delphi-Befragungen und ausgewiesener Spezialisten, beispielsweise des Physikers Prof. v. Weizsäcker in der letzten Nummer der Wissenschaftlichen Welt. Prof. von Ardenne und anderen scheint mir das Prognosematerial noch nicht kühn genug und ich sehe eine intersektionelle Arbeitsgruppe zu bilden, die halbjährlich tätig sein muß und über einen längeren Zeitraum den entsprechenden Vorlauf schafft. Dieses Gremium sollte nicht nur die Prognose der eingehenden Literaturstudium Verwendung modernster Verfahren – ich erinnere an die von Akademienmitglied Gluschkow vorgeschlagene Kombination von Delphi und Delphi – wissenschaftlich gründen und konkretisieren, sondern auch den Vortrupp des künftigen Forschungspotentials der Karl-Marx-Universität bilden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Arbeitsproduktivität das Wichtigste auch bei uns

Diskussionsbeitrag von NPT Prof. Dr. HARRY PFEIFER, Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Die Herrschaft technischer Prozesse, besonders auf die Entwicklung und Einführung neuer Erzeugnisse in die Produktion großer Wert zu legen.

Das ist eine klare Orientierung, die sich auch in dem Aufruf der 13 Nationalpreisträger der Karl-Marx-Universität in den Sätzen widerspiegelt: Als ein wesentliches Erfordernis der weiteren Verwirklichung der Hochschulreform hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, im Rahmen der Universität die Verbindung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Ausbildung auf dem Gebiet der Technologie zu gewährleisten. In hohem Grad ist es eine unmittelbare Anforderung an die Ausbildung in den naturwissenschaftlichen Sektionen, insbesondere in den Sektionen Physik und Chemie, die erforderlichen Kenntnisse in der modernen Technologie und Verfahrenstechnik

Arbeit an das Ziel verfolgen sollten, daß die Endprodukte ihrer Forschungsarbeit auf der Grundlage vollautomatischer Fließverfahrenszüge hergestellt werden. Es muß künftig von vornherein verhindert werden, daß auf im Labormaßstab konzipierte Verfahren nachträglich die Automatisierung aufgepfropft wird. Die Ausbildung der Studenten der naturwissenschaftlichen Gebiete in der Automatisierung ist damit aktuelles Erfordernis und wesentliche Voraussetzung wirksamer Gemeinschaftsarbeit mit den Spezialisten der Ingenieurwissenschaften. Die prognostische Konsequenz dieser Überlegungen findet ihren Niederschlag im Prognosematerial in der Formulierung: „Die Ausbildung ingenieurtechnischer Kader findet mit Sicherheit Platz an der Karl-Marx-Universität.“ Mir scheint es aber



orientiertes prognostisches Denken ist unabdingbarer und kontinuierlicher Bestandteil unserer politischen und täglichen Arbeit.

Erinnern wir uns an die Auffassung Lenins, der im Hinblick auf das Zukunftsdenken einmal sagte: „Wäre der Mensch aller Fähigkeiten bür, in dieser Weise zu träumen, könnte er nicht dann und wann voraussehen, um in seiner Phantasie als einheitliches und vollendetes Bild das Werk zu erblicken, das eben erst unter seinen Händen zu entstehen beginnt, dann kann ich mir absolut nicht vorstellen, welcher Beweggrund den Menschen zwingen würde, große und anstrengende Arbeiten auf dem Gebiet der Kunst der Wissenschaft und des politischen Lebens in Angriff zu nehmen und zu Ende zu führen.“

Dieser Gedanke Lenins unterstreicht die große und zugleich auch gegenwartsbezogene Aufgabe der Prognose. Sie umfaßt nicht nur die Aussage über Probleme, Prozesse, technologische Verfahren einer ferneren Zeit, sondern sie ist zugleich unser verbindlicher bei der politischen, ideologischen und fachlichen Bewältigung der von uns heute zu beantwortenden Fragen und zu lösenden Aufgaben. Sie wird so zum Stimulator auch der täglichen Arbeit.

Dieses Träumen, d. h. „dem natürlichen Gang der Ereignisse voraussehen“, wie Lenin im gleichen Zusammenhang hervorhob, vermag jedoch erst auf der Grundlage der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse und einer wissenschaftlich fundierten Prognose der gesellschaftlichen Zukunft zu werden. Erst dem Marxismus-Leninismus gelang es, die Probleme der Gesellschaftsprognose aus dem Bereich lebensfremder Spekulationen, subjektivistischen Wunschdenkens oder utopischer Gesellschaftsvorstellungen zu lösen und sie zum Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen und praktischer Entscheidungen zu machen. Das heißt, der Marxismus-Leninismus ist

die Prognosen als wissenschaftlich fundierte Voraussetzungen für den Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung und zugleich als scharfe Waffe im Klassenkampf gegen den Imperialismus auf.

Die vorliegende Prognose umreißt die strategische Hauptlinie für die Entwicklung der Karl-Marx-Universität als Bestandteil des Teilsystems Hochschulwesen und ihre Integration in den Reproduktionsprozeß der Kombinate und Betriebe sowie in das Territorium im Rahmen des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR unter Beteiligung der internationalen Kooperation im RGW, sondern mit der Sowjetunion. Sie gibt damit die Richtung für die weitere wissenschaftliche Arbeit an der Karl-Marx-Universität an, stellt Fundament für die weitere prognostische Arbeit die Grundlage einer prognostisch bestimmten spektivplanung her. Mit der Ausarbeitung vorliegenden Materials unter Einbeziehung der Kreise der Universitätsangehörigen wurde ein entscheidender Fortschritt in der prognostischen Tätigkeit an der Karl-Marx-Universität erreicht und erforderliche Umwälzung von der Qualität der Verläufe eines Jahres erarbeiteten Teilprognosen eine neue Qualität der Gesamtprognose der Karl-Marx-Universität erzielt.

Mit unserer Prognosearbeit beschritten wir ein neues Land. Ohne konkrete Vorgaben, ohne Modelle nur mit wenig Erfahrungen mußte dieses Material erarbeitet werden. In diesem Prozeß sind alle Beteiligten, auch wenn sie nur Ideen und Vorstellungen diskutierten, gewachsen. Ich glaube, daß sich der zurückliegenden Zeit der Erarbeitung der Prognosen in Forschungs- und Lehrkollektiven, Sektionen, Bereichen, Instituten, der Prognosen der Kombinate und Hilfsprozesse und der Wissenschaftskommission ein Qualifikationsprozeß vollzog, der nicht nur die Verbesserung der Prognose zugute kam und

(Fortsetzung auf Seite 2)